



St. Leo-Stift gemeinnützige GmbH

Fachbereich Sucht / CMA

Langzeiteinrichtung für alkoholabhängige Frauen und Männer



Konzept der heiminternen Tagesstruktur für
chronisch mehrfach beeinträchtigt Abhängigkeitskranke (CMA) im Rahmen der
Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Menschen



Inhalt:

1. Die Einrichtung
 - 1.1 Lage, Infrastruktur und Betriebsstätten
 - 1.2 Art der Einrichtung und Aufnahmekapazität
 - 1.3 Unsere Klientel
2. Die heiminterne Tagesstruktur
 - 2.1 Zielsetzung
 - 2.2 Leitgedanken und Thesen
 - 2.3 Zeitfenster und Tagesplan
 - 2.4 Die Werk- und Montagehalle mit integrierter Fahrradwerkstatt
 - 2.5 Die Kreativwerkstatt und Ergotherapiehalle
 - 2.6 Die Hausmeisterei
 - 2.7 Gartenarbeit und Landschaftspflege
 - 2.8 Hausdienste und lebenspraktische Aufgaben
 - 2.9 Frauenspezifische Angebote
 - 2.10 Freizeitangebote im Rahmen der Tagesstruktur
 - 2.11 Mittagessen und Verpflegung
3. Dokumentation
4. Bewohnervertretung und Heimaufsicht
5. Personal- und Betreuungsschlüssel



Vorwort*:

Der vorliegende Text beschreibt das Konzept unserer heiminternen Tagesstruktur, die fest in den Lebensalltag unserer Bewohner integriert und untrennbar mit dem Leistungsangebot „Wohnen“ verknüpft ist. Es handelt sich bei unserer heiminternen Tagesstruktur somit um ein Leistungsangebot, das tief in unser CMA-Modulsystem und die darin verankerten Betreuungs- und Versorgungsstrukturen integriert ist. Mit anderen Worten: Das Versorgungsmodul „Wohnen“ kann ohne das Modul „Heiminterne Tagesstruktur“ nicht in Anspruch genommen werden. Alle Bewohner müssen an einer tagesstrukturierenden Maßnahme teilnehmen, wenn sie unsere Betreuungsleistungen in Anspruch nehmen wollen. Es ist nicht möglich, dass Menschen bei uns „nur“ wohnen wollen, weil ihnen beispielsweise der Mietvertrag gekündigt wurde oder sie aus der Wohnungslosenszene kommen oder „kein Dach über dem Kopf haben“ o.ä. und die somit nicht an unserer heiminternen Tagesstruktur teilnehmen wollen oder können.

Anders gesagt: Die beiden Versorgungs- und Betreuungsmaßnahmen „Wohnen“ und „Heiminterne Tagesstruktur“ sind absichtlich und mit einem jahrzehntelangen Erfahrungshorizont untrennbar und fest miteinander verwebt und bedingen sich gegenseitig. Im Landkreis Cloppenburg und in den angrenzenden Landkreisen (Vechta, Emsland, Osnabrück, Ammerland, Oldenburg usw.) gibt es weder tagesstrukturierende Maßnahmen noch Werkstätten für suchtkranke Menschen, die unseren chronisch alkoholkranken Bewohnern eine Tagesstruktur bieten könnten und die im Landkreis Cloppenburg existierenden Werkstätten für psychisch kranke und geistig beeinträchtigte Menschen schließen eine chronische Suchterkrankung als Leitdiagnose explizit aus. Es gibt also für unsere alkoholkranken Bewohner keinen Zugang zu einer WfbM.

Wir hingegen betreuen in unserer dezentral organisierten Betreuungs- und Versorgungsstruktur chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke (CMA-Patienten), die aufgrund ihrer Alkoholabhängigkeit und den daraus entstandenen Folgeerscheinungen so beeinträchtigt sind, dass sie den Lebensalltag ohne Unterstützung nicht mehr eigenständig bewältigen können und füllen damit eine große Versorgungslücke im Rahmen der Betreuungsstruktur suchtkranker Menschen im Landkreis Cloppenburg. Wir begleiten Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, ihr Leben eigenständig zu gestalten, den Tag ohne fremde Hilfe zu strukturieren und die alltäglichen Dinge des Lebens selbständig zu meistern. Menschen, die aufgrund ihrer Sucht in ihren Wohnungen oder Unterkünften vereinsamt sind und sich nicht mehr eigenständig adäquat ernähren und versorgen können. Menschen, die den Tages- und Lebensrhythmus verloren haben, ohne Beschäftigung und Arbeit den Tag verstreichen lassen und zumeist nur noch wenig Lebenssinn und Lebensmut haben. Menschen, die einsam und alleine, ohne rechte Hoffnung und ohne Plan auf ein „Wunder der Veränderung“ warten. Menschen, die aus eigener Kraft eine Lebensveränderung nicht mehr herbeiführen können. Menschen, die sich irgendwie und irgendwo, zumeist unter erbärmlichen Umständen in ihrem Elend und Unglück eingerichtet haben. Kurz gesagt: Wir versorgen Menschen, die am Ende ihrer Kräfte im Kampf gegen den Alkohol sind.

* Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Text das generische Maskulinum verwendet. Die hier verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich somit auf alle denkbaren Geschlechter.



1. Die Einrichtung

Die St. Leo-Stift gemeinnützige GmbH vereinigt zwei unterschiedliche Einrichtungstypen mit zwei entsprechend unterschiedlichen Betreuungskonzepten pars pro toto: Einerseits ein Alten- und Pflegeheim („Hilfe zur Pflege“) und andererseits eine Langzeiteinrichtung für alkoholranke Menschen („Eingliederungshilfe“). Die Einrichtungstypen sind räumlich voneinander getrennt und eigenständige Komplexe.

An dieser Stelle beschäftigen wir uns mit dem Teil des St. Leo-Stiftes, der die Versorgung und Betreuung alkoholkranker Menschen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen gestellt hat. Die vorliegende Konzeption bezieht sich demnach auf die Langzeiteinrichtung für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke (CMA-Patienten) mit der Primärdiagnose „Alkoholabhängigkeit“ (Abhängigkeitssyndrom ICD-10 F10.2).

1.1 Lage, Infrastruktur und Betriebsstätten

Der Fachbereich Sucht ist ein abgegrenzter und eigenständiger Teilkomplex der St. Leo-Stift gGmbH, die in der kleinen Ortschaft Essen (Oldb.) am Deich der Hase inmitten einer großen Grünanlage liegt. Essen ist mit seinen ca. 8.000 Einwohnern eine gemütliche Gemeinde, die verkehrsgünstig über die Bundesstraße B-68 (Cloppenburg-Bramsche-Osnabrück) sowie über die Bahnlinie Osnabrück-Oldenburg an zwei Hauptverkehrsadern angebunden ist. Die Nordwest-Regionalbahn hat direkt im Ortskern Essen einen eigenen Bahnhof.

Unsere Bewohner leben in Wohngruppen mit unterschiedlich gestalteten und auf individuelle Hilfebedarfe zugeschnittenen Betreuungskonzepten, um den jeweils verschiedenen Krankheits- und Störungsbildern der einzelnen Bewohner gerecht werden zu können. Es gibt insgesamt 13 Wohngruppen an 8 verschiedenen Standorten in Essen. Unsere Bewohner leben in Wohnhäusern und Wohnungen mit ganz normalen Nachbarschaften in ganz normalen Wohnsiedlungen über den Ort „verstreut“. Das „Normale“ wird bei uns besonders groß geschrieben. Die Wohnhäuser sind nicht irgendwo am Rande der Gesellschaft oder auf einem großen „Gelände“ oder irgendwo „weit außerhalb“, sondern alle Bewohner wohnen ganz zentral im Ort, neben einer Schule oder einem Einkaufsladen oder einer Apotheke, eben so wie jeder andere Bürger in Essen auch.

Das „Mutterhaus“ der St. Leo-Stift gGmbH liegt an der Burgstr. 1 in Essen. Dort befinden sich Verwaltung, Personalabteilung, die Zentralküche und vor allem auch der Altenpflegeheimkomplex mit integrierter Tagespflege. An der Wilhelmstraße 41 wurde 2024 ein Neubau errichtet, in dem zwei Wohngruppen mit jeweils 8 Bewohnern eingerichtet wurden. Zudem dient der Neubau an der Wilhelmstraße als „Info-Point“ bzw. als „Anlaufstelle“ für den dezentralisierten Fachbereich „Sucht“, da wir natürlich auch innerhalb eines dezentralisierten Konzeptes eine „Anlaufstelle“ für Mitarbeiter benötigen. Im Obergeschoss wurden zu diesem Zweck einige Büros, Dienstzimmer und ein Besprechungsraum für unser Team eingerichtet. Zudem haben wir dort noch Freizeit-Räume



für Bewohner mit Fernseher, Billardtisch, Musikinstrumenten, Büchern sowie einer zusätzlichen Tee-Küche zum Kaffeetrinken und Klönen.

Für die tägliche heiminterne Beschäftigung haben wir eine Kreativwerkstatt mit 25 Ergotherapie- und Kreativarbeitsplätzen sowie eine große Werk- und Montagehalle mit 35 Arbeitsplätzen im Bereich der Verpackungstechnik und Industriemontage. Zudem gibt es im Hausdienst in den Wohngruppen, in unseren ganzen Gartenanlagen, in der Fahrradwerkstatt und bei der Hausmeisterei viel Raum für Beschäftigungsmöglichkeiten.

Das St. Leo-Stift sowie alle Wohngruppen liegen inmitten der Ortschaft Essen, d.h. Geschäfte, Märkte (Aldi, Lidl, Netto, Postenbörse, Kik, Edeka usw.), Banken, Post, Rathaus, Bäckereien, Schwimmbad, Turnhalle, Sportplatz, Eisdielen usw. sind sowohl bequem zu Fuß (auch mit Gehhilfe oder Rollator) als auch mit dem Fahrrad erreichbar und ermöglichen den Bewohnern nach Feierabend nicht nur gemütliche Spaziergänge im Ort oder die Kontaktaufnahme zu Einwohnern und Menschen außerhalb der Einrichtung, sondern fördern ebenso die Eigenständigkeit in Form der Erledigung kleinerer Aufgaben oder des selbständigen Einkaufes von Konsum- und Pflegeartikeln im Rahmen einer übersichtlichen, ruhigen und strukturell unkomplizierten Gemeinde. Das ist „gelebte“ Inklusion.

Cloppenburg liegt mit knapp 20 km Entfernung als größere Stadt in Richtung Norden ebenso in erreichbarer Nähe, wie das etwa 5 km entfernte Quakenbrück im Süden, das bequem mit dem Fahrrad erkundet werden kann.

Beide Städte haben zentral gelegene Krankenhäuser für die Versorgung von Akutpatienten. Im Christlichen Krankenhaus Quakenbrück (CKQ) gibt es einen ausdifferenzierten Fachbereich für psychiatrisch relevante Störungen und Krankheitsbilder. Allgemeinmediziner, Haus- und Zahnärzte haben ihre Praxen in unmittelbarer Nähe des St. Leo-Stiftes, die Leistungen von Fachärzten können in Quakenbrück, Cloppenburg, Lönigen usw. abgerufen und in Anspruch genommen werden. Essen wird - neben den hausärztlichen Notdiensten - im Grenzbereich der Landkreise Cloppenburg und Osnabrück von zwei Rettungsdienst- und Notarztsystemen in Notfällen versorgt.

1.2 Art der Einrichtung und Aufnahmekapazität

Der Fachbereich „Sucht“ des St. Leo-Stiftes ist eine Einrichtung der Behindertenhilfe im Sinne der Sozialgesetzbücher. Es handelt sich bei unserem Hilfeangebot um „Besondere Wohnformen“ nach dem NuWG für chronisch mehrfach beeinträchtigte, abhängigkeitskranke Frauen und Männer (CMA-Patienten) mit einer Kapazität von insgesamt 57 Wohn- und Betreuungsplätzen. Die Hilfestellungen und Betreuungsleistungen sind dabei im Kontrast zu anderen Formen der Behindertenhilfe „suchtspezifisch“, und zwar vor allem im Hinblick auf die durch den zumeist spektakulären Krankheitsverlauf, die Chronifizierung und die physischen, psychischen, intellektuellen und sozialen Folgeschädigungen der Suchterkrankung ausgeprägten Psychopathologien unserer Bewohner, die eine klientenzentrierte und auf den individuellen Hilfebedarf des Einzelnen



fokussierte, psychosozial hochqualitative Arbeit erfordern. Diese Arbeit wird aufgespannt im Rahmen einer sinnvollen (und auch alltagstauglichen) Nutzung und Vernetzung von einerseits professionellen, sozialpädagogischen, psychosozialen und sozialmedizinischen Momenten, aber andererseits auch von ganz simplen, alltagspragmatischen und sehr lebendigen Momenten.

Wir können 65 alkoholranke Menschen im Rahmen der heiminternen Tagesstruktur betreuen.

1.3 Unsere Klientel

Auf der einen Seite haben wir es mit relativ jungen Menschen mit oftmals nur kurzen (aber heftigen) Suchtverläufen zu tun, die noch eine Menge an Kompetenzen und Fähigkeiten mitbringen, die oftmals nur „verschüttet“ und verdeckt sind, aber im einfühlsamen Umgang durchaus wieder freigelegt und reaktiviert und derart in eine erfolgreiche Integrationsarbeit überführt werden können. Diese Bewohner haben mit ihren Ressourcen oftmals eine sehr gute Prognose, auf Dauer in eigenen Wohnungen oder Wohngemeinschaften wieder Fuß zu fassen, in soziale Netze integriert und auf den Arbeitsmärkten vermittelt zu werden sowie mit Hilfe einer ambulanten Wohnbetreuung im Rahmen der Nachsorge größtenteils wieder eigenständig und vor allem selbstbestimmt und eigenverantwortlich ihr Leben gestalten zu können.

Auf der anderen Seite betreuen wir alkoholabhängige Menschen, die oft jahrzehntelang getrunken haben, völlig vereinsamt sind, seit ewigen Jahren nicht mehr gearbeitet haben, sich nicht mehr gepflegt haben, verwahrlost sind und den ganzen Tag in ihrer „Unterkunft“ betrunken gesessen haben und darauf gewartet haben, dass der Tag vorbei geht. Diese Menschen benötigen dauerhafte Hilfe und Unterstützung im Lebensalltag. Durch Isolierung und die fehlenden sozialen Kontakte oder festen Bindungen, ohne verlässliche Beschäftigungsangebote, ohne eine geordnete und stabile Tagesstruktur waren bei den Bewohnern, die in die Wilhelmstraße einziehen, immer nur kurzfristige Abstinenzphasen (z.B. nach einer Therapie oder Entgiftung) möglich, bevor sich der tragische Kreislauf von Trinken, Entgiftung, Trinken, Entgiftung usw. ewig zu wiederholen begann. Dadurch wurden die Gesamtsituation und professionelle Interventionschancen immer weiter verschlechtert und der „Teufelskreis“ von immer kürzer werdenden Abstinenzphasen und immer häufigeren Trinkphasen bis hin zum totalen Zusammenbruch immer weiter ausgedehnt.

Wir kennen die Leidens- und Lebensgeschichten seit Jahrzehnten sehr gut und sehr genau, wissen um die Schwierigkeiten und Probleme, um die (erfolglosen) Versuche der Abstinenz, um die Rückfälle, die Wünsche, Hoffnungen, die Ängste, den Druck und das Leiden.

So versuchen wir, sowohl unseren schwachen als auch starken Bewohnern gerecht zu werden und für jeden Einzelfall in diesem Spektrum von verschiedenen Hilfebedarfe und vor dem Hintergrund der jeweiligen Lebensschicksale entsprechende Angebote vorzuhalten und



den einzelnen Bewohner dort „abzuholen“, wo er sich jeweils im Status seiner Suchterkrankung befindet.

2. Die heiminterne Tagesstruktur

Der Fachbereich „Sucht“ hat den Wert des Menschen und seine Einzigartigkeit in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen gestellt und versucht vor diesem Hintergrund individuelle, möglichst passgenaue, auf den Einzelfall zugeschnittene Hilfen anzubieten. Ziel aller Hilfsangebote ist es, den Prozess der Persönlichkeitsstabilisierung und des Aufbaus von Selbstwertgefühl und „Ich-Stärke“ in beschützender aber weitgehend autonomer Umgebung zu fördern und zu unterstützen und die Möglichkeit bereitzustellen, Defizite, Fähigkeitsstörungen, Krisensituationen, Unsicherheiten und Desorientiertheiten auffangen und bearbeiten zu können.

Die Betreuung unserer Bewohner wird durch ein multiprofessionelles Team gewährleistet. Die verschiedenen Qualifikationen der Mitarbeiter(innen) entsprechen dabei einem multidisziplinären Ansatz und den darin eingebetteten Konzepten. Im Team arbeiten Diplom-Pädagogen, Diplom-Sozialpädagogen, Heilerziehungspfleger, Arbeitsanleiter, Altenpfleger und Heilpädagogen sowie Hauswirtschaftler und Pflegehelfer in den verschiedenen Arbeits- und Beschäftigungsbereichen mit jeweils spezifischen Aufgabengebieten, Betreuungsleistungen und unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Betreuung umfasst dabei die gesamte Palette der direkten, mittelbaren und indirekten Leistungen im Sinne der Formulierungen der entsprechenden Sozialgesetzbücher. Grundsätzlich basiert das System der Versorgung und Betreuung im St. Leo-Stift aus der Kombination von einerseits verbindlichen Regeln und Ordnungen, die im Falle des Verstoßes sanktioniert werden, und andererseits Verabredungen und Vereinbarungen, die im Bedarfsfall mit dem einzelnen Bewohner getroffen werden.

Im Funktionsbereich der „heiminternen Tagesstruktur“ arbeiten wir mit den Qualifikationsprofilen „Arbeitsanleiter“, „Ergotherapeut“ und „Handwerker“ sowie mit Präsenz- bzw. Betreuungskräften.

Die Tagesstrukturmaßnahmen finden in verschiedenen Settings statt, die sich eng am „normalen Leben“ außerhalb des St. Leo-Stiftes orientieren. Unsere Werkstätten und Arbeitsbereiche sind von den „Wohnstätten“ und Wohngruppen entfernt, d.h. die Bewohner müssen morgens und nachmittags die Wege zu und von den Werkstätten eigenständig bewältigen. Sie gehen als morgens „zur Arbeit“ und kommen nachmittags „von der Arbeit“ wieder nach Hause. Das ist sehr „lebensnahe“ und ein großer Unterschied zu Betreuungsstrukturen in klassischen Heimen, in den die Beschäftigung im gleichen Hause stattfindet, in dem die Bewohner auch wohnen (z.B. im Keller oder in einem Raum auf dem Wohnflur).

Wir bieten im Rahmen der externen Tagesstruktur viele verschiedene Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten, die auf den jeweiligen Hilfebedarf der einzelnen Klienten



zugeschnitten werden können. Die Arbeiten und Tätigkeiten werden dabei stetig weiterentwickelt. Wir erfinden gewissermaßen mit den Bewohnern zusammen Tätigkeiten und Arbeiten, und versuchen derart, speziell für bestimmte Störungsbilder geeignete Arbeiten zu schaffen, um optimal auf die noch vorhandenen Fähigkeiten und Stärken der einzelnen Bewohner eingehen zu können.

Wir unterhalten mehrere Betriebsstätten, in denen die Tagesstruktur stattfindet:

- Eine Montagehalle auf dem „Richthof-Gelände“ (Lange Str. 56 in 49632 Essen) kann ca. 33 Bewohner mit Sortier- und Verpackungsaufgaben versorgen.
- Unsere Kreativwerkstatt und Ergotherapiehalle kann ca. 22 Bewohner aufnehmen und mit Kreativangeboten (malen, töpfern, basteln, Holzarbeiten usw.) beschäftigen.
- Im Rahmen der Haustechnik und Hausmeisterei können 5 Bewohner beschäftigt werden.
- In den Garten- und Parkanlagen des St. Leo-Stiftes und der Wohngruppen können 5 Bewohner im Garten arbeiten.

Die aktive Teilnahme an irgendeiner der oben genannten regelmäßigen Tätigkeiten ist für alle Bewohner verpflichtend und die Motivation dazu ist eine der Aufnahmevoraussetzungen.

Zudem haben wir in den Wohngruppen wöchentlich wechselnde „Hausdienste“, in denen unsere Bewohner in allen lebenspraktischen Dingen angeleitet werden. Selbstverständlich gehören auch diese Aufgaben zur heiminternen Tagesstruktur (Einkauf für die Wohngruppe, Reinigung der Gemeinschaftsräume, Lagerung von Lebensmitteln, Abwasch, saugen, wischen, kleinere Reparaturen erledigen vom Knopf annähen bis zum bügeln, Waschmaschine einräumen, die Blumen gießen und 1000 andere Kleinigkeiten des „normalen Lebens“.

Im Rahmen der begleiteten „Hausdienste“ erlernen unsere Bewohner die alltagspraktischen Dinge wieder neu, die sie im Zuge der Alkoholsucht zumeist verloren haben. Die Stärkung der Alltagskompetenz sehen wir dabei als genauso wichtig an, wie z.B. das Training von Pünktlichkeit und Sorgfalt in der Werkhalle oder das Üben von Verlässlichkeit in der Ergotherapie.

2.1 Zielsetzung

Unsere heiminterne Tagesstruktur soll den alkoholkranken Bewohnern dabei helfen:

- einen geregelten Tagesablauf zu entwickeln,
- den Tag nicht sinnlos mit Trinken, Rauchen und Fernsehen verstreichen zu lassen, wie die vielen Jahre zuvor,
- mit sich selbst und dem Leben „besser umzugehen“ und sich selbst mehr Achtsamkeit zu schenken,
- eine neue „Sicht“ auf die Arbeit und das Arbeitsleben zu bekommen,



- nach Jahren der Einsamkeit und Isoliertheit, wieder einmal etwas „Neues“ erleben und sich auf etwas „Ungewohntes“ einlassen zu können,
- soziale Kontakte zu pflegen und auszubauen,
- Konflikte zu erleben und zu lösen,
- persönliche Fähigkeiten (wieder) zu entdecken,
- größtmögliche Selbständigkeit (wieder) zu erlangen,
- das Gefühl zu erleben, gebraucht zu werden,
- Verantwortung zu übernehmen,
- „schwächeren Bewohnern“ beizustehen und sie zu unterstützen,
- ihre psychische und physische Gesundheit zu stabilisieren,

2.2 Leitgedanken und Thesen

Wir vertreten die These, dass unsere Bewohner unbedingt tagesstrukturierende Angebote benötigen und der Wert dieser Maßnahmen genauso entscheidend für die Genesung und Rehabilitation unserer suchtkranken Bewohner ist wie die „klassischen“ anderen pädagogischen Elemente im Rahmen unserer Betreuung und Versorgung (z.B. Einzelgespräche, Einzelfallhilfen, Hilfeplanungen, Belastungserprobungen, sozialpädagogische Interventionen usw.).

Wir gehen sogar noch einen Schritt weiter und behaupten, dass unsere tagesstrukturierenden Maßnahmen und die Beschäftigungsangebote ein ganz entscheidendes Moment der Suchtprophylaxe und Rückfallprävention sind.

Man kann das noch etwas konkretisieren und dabei folgende Aspekte benennen:

Sinnvolle Beschäftigung

- Die heiminterne Tagedstruktur bietet unseren Bewohnern die Möglichkeit, eine sinnvolle Beschäftigung zu haben und sich „produktiv“ zu fühlen. Dies kann ihr Selbstwertgefühl stärken und ihnen ein Gefühl von Zweck und Bedeutung vermitteln.

Soziale Integration

- Durch die Arbeit in der heiminternen Tagedstruktur haben unsere Bewohner die Möglichkeit, neue soziale Kontakte zu knüpfen und Teil einer Gemeinschaft zu werden, die ähnliche Herausforderungen und Lebenserfahrungen teilt. Dies fördert soziale Interaktionen und unterstützt das Gefühl der Zugehörigkeit.

Entwicklung von Fähigkeiten

- Die Arbeit in unseren Werkstätten bietet den Bewohnern die Möglichkeit, neue Fähigkeiten zu erlernen und vorhandene Fertigkeiten weiterzuentwickeln oder aber auch zu erhalten. Dies kann dazu beitragen, ihre kognitiven, motorischen und sozialen Fähigkeiten zu verbessern und ihre Selbständigkeit zu fördern.



Gegenseitige Unterstützung

- In unseren Werkstätten arbeiten die Teilnehmer oft in Teams zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Dies fördert ein Gefühl der Solidarität und Zusammenarbeit, und die Bewohner können voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen.

Erweiterung des Horizonts

- Die Arbeit in der Werkstatt kann den Pflegeheimbewohnern die Möglichkeit bieten, neue Erfahrungen zu machen und ihren Horizont zu erweitern. Sie können neue Arbeitsbereiche und Tätigkeiten kennenlernen, die sie zuvor vielleicht nicht für möglich gehalten hätten.

Inklusion und Diversität

- Die Arbeit in der Werkstatt fördert Inklusion und Diversität, da Bewohner eines Altenpflegeheims unabhängig von ihrem Alter, ihrer körperlichen Verfassung oder ihren geistigen Fähigkeiten die Möglichkeit haben, aktiv an einer Arbeitsumgebung teilzunehmen, die für Menschen mit Beeinträchtigungen geschaffen wurde.

Tagesstruktur und Routine

- Die Arbeit in der Werkstatt bietet den Bewohnern eine strukturierte Tagesroutine, die ihnen Stabilität und Sicherheit geben kann. Dies kann besonders für Bewohner mit Demenz oder anderen kognitiven Beeinträchtigungen von Vorteil sein, da eine klare Strukturierung des Tages ihr Wohlbefinden fördern kann.

Empowerment und Selbstbestimmung

- Die Möglichkeit, in einer unserer Werkstätten zu arbeiten, gibt den Bewohnern ein Gefühl von Empowerment und Selbstbestimmung, da sie die Chance haben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und ihre Fähigkeiten in einem unterstützenden Umfeld einzusetzen.

Sinnvolle Integration in die Gemeinschaft

- Durch die Arbeit in unserer Werkstatt können die Bewohner Teil einer größeren Gemeinschaft werden und sich als aktive Mitglieder der Gesellschaft fühlen. Dies kann ihr Selbstbewusstsein stärken und das Gefühl vermitteln, dass sie weiterhin einen Beitrag leisten können, auch wenn sie in einem Pflegeheim leben.
- Die Arbeit ermöglicht also den Bewohnern, sich aktiv an gesellschaftlichen Aktivitäten zu beteiligen und einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten. Dies kann dazu beitragen, dass sie sich weiterhin als wertvolle Mitglieder der Gesellschaft fühlen und ein Gefühl der Verbundenheit mit anderen teilen.

Lebenslanges Lernen und persönliche Entwicklung

- Die Arbeit in der Werkstatt bietet den Bewohnern die Möglichkeit, kontinuierlich neue Fähigkeiten zu erlernen und sich persönlich weiterzuentwickeln. Dies fördert lebenslanges Lernen und ermöglicht es den Bewohnern, sich auch im höheren Alter geistig und emotional zu entwickeln.



Integration von Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten

- Die Beschäftigung in der Werkstatt schafft eine Umgebung, in der Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Hintergründen zusammenarbeiten können. Dies fördert das Verständnis, die Toleranz und die Akzeptanz von Vielfalt innerhalb der Gemeinschaft.

Bedeutung für das Selbstwertgefühl

- Die Arbeit in der Werkstatt kann das Selbstwertgefühl der Bewohner stärken, da sie das Gefühl haben, einen wertvollen Beitrag zu leisten und von anderen geschätzt zu werden. Dies kann besonders für Menschen, die sich im Alter möglicherweise weniger nützlich fühlen, von großer Bedeutung sein.
- Durch die Arbeit in der Werkstatt können die Bewohner ihr Selbstvertrauen stärken und ein Gefühl der Selbstständigkeit entwickeln. Sie haben die Möglichkeit, Aufgaben eigenständig zu erledigen und Verantwortung zu übernehmen, was ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwirksamkeitserwartung stärken kann.

Erfahrung von Erfolgserlebnissen

- Die Arbeit in der Werkstatt bietet den Bewohnern die Möglichkeit, Erfolgserlebnisse zu erleben und ihre eigenen Leistungen zu feiern. Selbst kleine Fortschritte oder erreichte Ziele können das Selbstvertrauen stärken und ein Gefühl der Erfüllung vermitteln.

Prävention von Isolation und Depression

- Unsere Bewohner sind oft einem erhöhten Risiko für soziale Isolation und Depression ausgesetzt. Die Möglichkeit, in unserer Werkstatt zu arbeiten, kann die soziale Interaktion erhöhen und ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Zwecks vermitteln, was dazu beiträgt, das Risiko dieser negativen Auswirkungen zu reduzieren.

Anerkennung und Wertschätzung

- Die Arbeit bietet den Bewohnern die Möglichkeit, für ihre Beiträge anerkannt und wertgeschätzt zu werden. Dies kann durch regelmäßiges Feedback, Lob und Anerkennung seitens der Betreuer und anderer Mitarbeiter der Werkstatt erfolgen.

2.3 Zeitfenster und Tagesplan

Die kontinuierliche Tagesbetreuung von 06:30 Uhr bis 20:30 Uhr findet durch verschieden qualifizierte Mitarbeiter statt, die langjährige Erfahrungen im Bereich der psychosozialen, sozialpädagogischen und sozialmedizinischen Suchtkrankenhilfe vorweisen können. Ihre spezifischen Aufgabengebiete stellen sich in unterschiedlichen Schwerpunkten dar. Wir haben Diplom-Pädagogen, Diplom-Sozialarbeiter, Heilpädagogen, Krankenschwestern, Ergotherapeuten, Altenpfleger, Heilerziehungspfleger, Arbeitsanleiter und hauswirtschaftliche Kräfte, die dem Hilfebedarf unserer Bewohner entsprechend eingesetzt werden können und versuchen, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.



Das Betreuungsangebot reicht von der allgemeinen Begleitung des strukturierten Tagesablaufes und Hilfestellungen bei den alltäglichen Schwierigkeiten, der Lebensbewältigung über Kontaktherstellung und -pflege mit Angehörigen und Korrespondenz mit Ämtern und Behörden bis hin zu individuellen, problemorientierten Einzelgesprächen und Zukunftsplanungen.

Zentraler Gesichtspunkt des Lebens im St. Leo-Stift ist das (Wieder)Erlernen eines geregelten, strukturierten Tagesablaufes, an dessen Rahmen sich die anderen Betreuungselemente orientieren. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine feste Tagesstruktur sehr wichtig für die Bewohner ist. Verbindliche Regeln, festgelegte Arbeits- und Pausenzeiten, definierte Essenszeiten usw. tragen in großem Maße dazu bei, dass die Bewohner nicht einfach „in den Tag hineinleben“, bis zum Mittag im Bett liegen, die Nacht zum Tag machen usw., sondern lernen, innerhalb verbindlicher Strukturen zu leben. Die Tagesstrukturierung ist neben den regelmäßigen und verbindlichen Beschäftigungsangeboten Hauptaspekt der Eingliederungshilfe im St. Leo-Stift.

Anders gesagt: Jeder Bewohner weiß morgens um 7:00 Uhr bereits, was an einem Tag zu tun ist: Duschen, Zähne putzen, Frühstück, Beschäftigung, Mittagspause, Beschäftigung, Pause, Körperpflege, Abendbrot, Freizeit usw.

Tagesplan:

Montag bis Freitag	
07:20 - 07:50 Uhr	Frühstück
08:00 - 09:00 Uhr	Heiminterne Tagesstruktur
09:00 - 09:30 Uhr	Kaffeepause
09:30 - 10:30 Uhr	Heiminterne Tagesstruktur
10:30 - 10:45Uhr	Pause
10:45 - 11:30 Uhr	Heiminterne Tagesstruktur
11:30 - 11:45 Uhr	Pause
11:45 - 12:15 Uhr	Mittagessen
12:15 - 13:30 Uhr	Mittagspause
13:30 - 14:00 Uhr	Kaffeepause
14:00 - 15:00 Uhr	Heiminterne Tagesstruktur
15:00 - 15:15 Uhr	Pause
15:15 - 16:00 Uhr	Heiminterne Tagesstruktur
ab 16:00 Uhr	Freizeit



Die heiminterne Tagesstruktur ist also ein sehr wichtiges Element unseres ganzheitlichen, sozialpädagogischen Konzeptes. Im Rahmen des Tagesplanes finden die jeweils individuellen Förderungen statt.

Wir bieten unterschiedliche Arten der täglichen Beschäftigung und Betätigung an. Die Beschäftigungs- und Arbeitsangebote werden im Rahmen eines dynamischen Prozesses ständig weiterentwickelt, ausdifferenziert, optimiert und in verschiedene Richtungen erweitert. Ständig werden neue Tätigkeitsfelder und Kreativangebote erdacht und erfunden, alte und möglicherweise weniger gut funktionierende Angebote verbessert oder nachjustiert. Es wird improvisiert, diskutiert, probiert und kritisch reflektiert, um einerseits immer besser auf die noch vorhandenen Fähigkeiten, Stärken, Kompetenzen und Ressourcen der einzelnen Bewohner eingehen zu können, andererseits aber eben auch deren Schwächen, Störungen, Behinderungen und Mängel adäquat zu berücksichtigen. In zwei Werkhallen werden verschiedene Betätigungs- und Beschäftigungsarbeiten angeboten.

2.4 Die Werk- und Montagehalle mit integrierter Fahrradwerkstatt

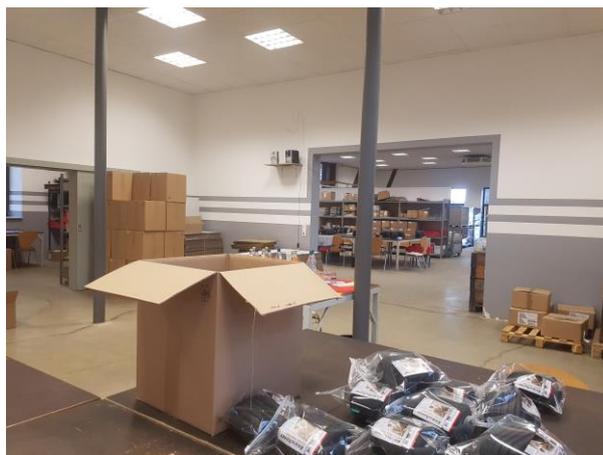
Auf dem „Richthof-Gelände“ mitten im Ort liegt unsere Werk- und Montagehalle. Hier werden die unterschiedlichsten Auftragsarbeiten für „Fremdfirmen“ erledigt: Sortierarbeiten, Verpackungstätigkeiten, Bekleben von Folien, Zusammenstecken von Kleinteilen, Montage von Kleingeräten und Werkzeugen usw. Die Werkhalle bietet ca. 33 Bewohnern Platz für die tägliche Beschäftigung.

Mit einem firmeneigenen LKW werden mehrfach in der Woche die Auftragsarbeiten von externen Firmen zusammengeholt und nach der Fertigung wieder weggebracht. Es gibt immer sehr viel zu tun und die Auftragslage unserer Zulieferfirmen ist seit über 40 Jahren sehr stabil.

Die Tätigkeiten können - im Rahmen der praktischen Umsetzungsmöglichkeiten - in Form unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade und „Geschicklichkeitsvoraussetzungen“ den jeweiligen Bewohnern angepasst werden. Während der eine noch mithelfen kann, den hauseigenen LKW zu beladen, fährt ein anderer zu den verschiedenen Auftragsfirmen mit. Ein Dritter ist aber bereits mit dem Abzählen von Tischdeckchen am Rande seiner Belastungsgrenze, während ein Vierter vielleicht durchaus noch im Lager mithelfen und Materialien sortieren kann. Die Werkhalle bietet Platz und Beschäftigung für etwa 35 Bewohner. Es gibt verschiedene „Abteilungen“ für sitzende und stehende Tätigkeiten, in denen je nach Auftragslage der Lieferfirmen unterschiedliche Arbeiten erledigt werden: Malerwerkzeuge verpacken, Pinsel, Spachtel und Farbroller mit Barcodes versehen, Sortieren, Tischdecken verpacken, Dosen schichten, Untersetzer abzählen usw. Die Arbeit ist abwechslungsreich und findet in kleinen Gruppen statt. Es gibt zudem Anleitungsgespräche, Diskussionsrunden usw.

Wir bekommen immer wieder neuartige und spannende Aufträge. So soll es nicht langweilig für unsere Bewohner werden.





Die Bewohner arbeiten in kleinen Gruppen. Täglich wird von unseren Arbeitsanleitern besprochen, welche Arbeiten zu erledigen und welche Arbeitsschritte in welcher Reihenfolge nötig sind. Es gibt unterschiedliche „Schwierigkeitsgrade“ im Rahmen der Tätigkeiten, von leichten Einzelaufgaben und einfachen Abzähl- und Sortieraufgaben bis hin zu recht umfangreichen und mehrschrittigen Verpackungsaufgaben ist alles dabei.

Es gibt Bewohner, die anderen Bewohnern bei schwierigen Aufgaben helfen und sie unterstützen. Zudem haben einige Bewohner den „Gabelstaplerschein“ bei uns absolvieren können und helfen mit dem Flurförderfahrzeug im Materiallager bei der Sortierung und Beladung des LKW mit.

Wir haben in die Werk- und Montagehalle eine kleine Fahrradwerkstatt integriert. Hier können Bewohner, die „Lust auf Fahrräder“ haben, Fahrräder von Mitbewohnern reparieren, Schläuche austauschen, Speichen einziehen, Fahrräder putzen und auf Vordermann bringen. Wir reparieren keine Fremdfahrräder gegen Entgelt, sondern nur einrichtungseigene „Drahtesel“ oder Fahrräder von Bewohnern. Das Material wird von den Arbeitsanleitern besorgt.



2.5 Die Kreativwerkstatt und Ergotherapiehalle

In unserer bunten Ergotherapie- und Kreativwerkstatt werden vornehmlich Bastel- und Kreativarbeiten mit unterschiedlichsten Materialien (Pappe, Holz, Metall, Ton, Beton, Stein usw.) angeboten. Hier finden wir das klassische, ergotherapeutische Setting und es werden Dinge für die Frühlings- und Adventsfeiern gebastelt und verschiedene Arbeitstechniken angeboten (z.B. Speckstein, Laubsägearbeiten, Töpfern usw.). Wir versuchen, unsere Bewohner mit den verschiedenen Techniken vertraut zu machen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sei es bei Löt- und Brennarbeiten mit dem „Brennpeter“, mit Stift und Pinsel oder mit Papier, Pappe oder Ton.

Viele Bewohner erleben damit seit langer Zeit wieder ein Gefühl davon, sich „einbringen zu können“, etwas selber gestalten zu können, Ideen zu äußern oder auch einfach mal wieder etwas ausprobieren zu dürfen, sei es beim Malen oder Kleben oder Basteln.

Unsere Kreativwerkstatt ist ausgestattet mit allen notwendigen Werkzeugen und Materialien, die man gut brauchen kann, um „kreativ“ zu sein. Und falls etwas fehlt, versuchen wir es zu besorgen.





Unsere Kreativwerkstatt ist primäre Anlaufstation für ca. 22 „schwächere“ Bewohner mit stärker ausgeprägten Störungen. Hier werden Bastel- und Kreativarbeiten mit unterschiedlichsten Materialien (Pappe, Holz, Metall, Ton, Beton, Stein usw.) angeboten sowie Konzentrations- und Gedächtnisübungen, kleine Spiele für die Steigerung der Merkfähigkeit und des Durchhaltevermögens („Gehirnjogging“).

Die Ergotherapie dient vor allem der Förderung von Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Mut und Selbstwertgefühl bei den täglichen Handlungsabläufen. Im Vordergrund steht dabei die erfolgreiche, möglichst selbständige Bewältigung der ´ganz



normalen' Alltagsprobleme und Schwierigkeiten. Die Stärkung der kognitiven Fähigkeiten, die Erhöhung des Frustrationstoleranzniveaus, die Verminderung von Angst und Selbstzweifel sind dabei wichtige Elemente.

Es gibt unterschiedliche Methoden und Materialien zur Umsetzung dieser Ziele, angefangen von Lern- und Konzentrationsübungen, Denk- und Bewegungstraining, Merkfähigkeitsübungen über Arbeitsanleitungen und kontrollierten Belastungserprobungen im Kreativbereich bis hin zu recht komplexen Übungen und Aufgaben des alltäglichen Lebens. Die Techniken sind dabei einerseits ausgerichtet auf die individuellen Störungsbilder unserer Bewohner und die damit verbundenen Fähigkeitsdefizite und andererseits auf die noch vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen. Für jeden Bewohner wird individuell ein speziell auf seine Störungen abgestimmter Förderplan entwickelt.

Viele Bewohner erleben damit seit langer Zeit wieder ein Gefühl davon, sich „einbringen zu können“, etwas selber gestalten zu können, Ideen zu äußern oder auch einfach mal wieder etwas ausprobieren zu dürfen, sei es beim Malen oder Kleben oder Basteln.

Unsere kleine Holzwerkstatt ist ausgestattet mit allen notwendigen Werkzeugen, die man gut brauchen kann, um kreativ zu sein. Hier wird gesägt, gebastelt, gehämmert, restauriert, repariert usw. Speziell geschulte Mitarbeiter (Handwerker und Ergotherapeuten) kümmern sich um die Planungen, helfen bei den einzelnen Arbeiten, geben Anleitung und Unterstützung, Zuspruch und Lob und organisieren die Abläufe und Tätigkeiten. Aufgrund der Vielfalt an Angeboten und Materialien ist es möglich, auf jeden Bewohner einzeln eingehen zu können und die Beschäftigung so auszurichten, wie es das jeweilige Krankheits- bzw. Störungsbild des Einzelnen zulässt. Jemand mit starken motorischen Störungen (Zittern der Hände, Schwierigkeiten beim Greifen oder Festhalten von Dingen, Koordinationsschwierigkeiten usw.) kann in diesem Setting genauso gut mit Arbeit und Beschäftigungsangeboten versorgt werden wie ein anderer, der noch mit ruhiger Hand mit der Laubsäge umgehen kann oder ein Dritter, der viel lieber mit Pappmaché, Farben und Pinseln arbeitet.

2.6 Die Hausmeisterei

In der Hausmeisterei stehen ca. 5 Arbeitsplätze im Rahmen der heiminternen Tagesstruktur zur Verfügung. Diese Tagesstrukturplätze sind für relativ „fitte“ Bewohner, die in früheren Zeiten einmal eine Ausbildung absolviert oder auch lange im Handwerk gearbeitet haben. Hier fallen Beschäftigungen an, die dem „Hausmeistergehilfen-Profil“ entsprechen: Rasenmähen mit dem Aufsitzmäher, Schnee schieben mit einem kleinen Schneeschieber-Fahrzeug, kleinere Reparaturarbeiten, Glühbirnen auswechseln, Bilder anbringen, kleine Schönheitsreparaturen, vielleicht mal eine Wand tapezieren oder streichen usw. Die Aufgaben sind bunt und vielfältig und machen viel Spaß.

Zudem helfen die „Hausmeistergehilfen“ auch bei Gartenfesten, Grillabenden, beim Sommerfest, Weihnachtsbasar usw. kräftig mit. Ebenso gibt es in unserem Altenpflegeheim viele Kleinigkeiten zu tun und die Liste der Aufgaben ist lang.



2.7 Gartenarbeit und Landschaftspflege

Einige Bewohner sind gerne draußen an der frischen Luft und buddeln gerne im Garten, pflegen die Beete und Blumen, gieße, zupfen Unkraut, graben um und züchten Kräuter. Von Frühling bis zum Herbst gibt es in unseren Gärten der Wohngruppen-Häuser und in der Parkanlage des St. Leo-Stiftes viel zu tun.

2.8 Hausdienste und lebenspraktische Aufgaben

In unseren Wohngruppen fallen die ganz „normalen Dinge“ des Lebensalltags an: Einkauf für die Wohngruppe, Lebensmittellagerung, Wischen, Putzen, Saugen, Spülmaschine einräumen, Tisch zum Mittag decken, kleinere Reparaturarbeiten, Waschmaschine bedienen, Blumen gießen usw. Der „Hausdienst“ wechselt wöchentlich und jeder ist „mal dran“. In der Hausdienstwoche werden unsere Bewohner in allen lebenspraktischen Dingen angeleitet, die sie nicht mehr alleine bewerkstelligen können oder im Zuge ihrer Suchterkrankung verlernt haben.

Die Organisation der eigenen Wäsche (Aussortieren von Schmutzwäsche, waschen, trocknen, bügeln, in den Schrank einräumen usw.), die richtige Lagerung der Lebensmittel nach dem Einkauf, die Reinigung des eigenen Zimmers und auch der Gemeinschaftsräume und Bäder usw. sind grundlegende Fähigkeiten, die man braucht, wenn man wieder selbständig werden möchte.

2.9 Frauenspezifische Angebote

Um auch unseren Bewohnerinnen gerecht werden zu können, haben wir speziell für unsere Frauen mehrere „Frauengruppen“ ins Leben gerufen. Es gibt eine Sport- und Turngruppe, einen Frauengesprächskreis und eine Frauen-Freizeitgruppe. Diese Gruppen treffen sich regelmäßig, um kleinere Ausflüge zu unternehmen, „Beauty-Tage“ zu genießen, in anderen Städten zu bummeln und Einkäufe zu erledigen, gemeinsam Kino- oder Cafébesuche zu machen usw. Oft treffen sich die Gruppen zunächst zum gemeinsamen Frühstück, um danach zusammen loszufahren und den Tag zu genießen. Wir haben eine „Frauenbeauftragte“ aus unserem Sozialdienst, die alle Frauen „im Blick hat“ und vertrauensvolle Ansprechpartnerin für unsere Frauen ist.

2.10 Freizeitangebote im Rahmen der Tagesstruktur

Die Freizeitangebote gehören natürlich auch in den Bereich der heiminternen Tagesstruktur. Es gibt im St. Leo-Stift viele unterschiedliche Freizeitangebote, die sowohl im eigenen Haus als auch in der Ortschaft genutzt werden können. Es gibt überall in unseren Wohngruppen Freizeit- und Gemeinschaftsräume sowie komplett eingerichtete Küchen, in denen im Rahmen der Tagesstruktur auch gebacken und geschlemmt wird.



Ausflugs-, Einkaufs- und Stadtbummelfahrten stehen auf dem Programm der „Sozialen Teilhabe“ ganz oben auf der Liste: Wir wollen, dass unsere Bewohner „rauskommen“, die Welt sehen, angereizt werden und nicht den Tag (wie ewige Jahre zuvor in den Trinkphasen) in der verwehrtesten, verqualmten Wohnung mit heruntergelassenen Jalousien verbringen, so wie es bei chronischen Alkoholikern üblich ist.

Die „Turn- und Sportgruppe“ hat einmal wöchentlich ca. 1,5 Std. Zeit, in der nahegelegenen Sporthalle zu trainieren und natürlich finden zudem regelmäßige Klein-Veranstaltungen statt, die von gemeinsamen Kino- oder Flohmarktbesuchen bis hin zur Gartenpflege und zum eigenen Kräuteraanbau in den Gärten der Wohngruppen reichen.

2.11 Mittagessen und Verpflegung

Die Bewohner werden in den Wohngruppen verpflegt, frühstücken natürlich morgens vor der Beschäftigung und essen abends in den Wohngruppen Abendbrot nach der Beschäftigung. Im Rahmen der „heiminternen Tagesstruktur“ wird für alle Bewohner ein gemeinschaftliches Mittagessen angeboten, das Grundsicherungsempfänger nach Bewilligung des „Mehrbedarfes für das gemeinschaftliche Mittagessen im Rahmen der Tagesstruktur“ gem. §42b SGB XII kostenlos einnehmen können. Es wird gemeinsam mit Mitbewohnern in den Wohngruppen zu Mittag gegessen.

3. Dokumentation

Wir arbeiten mit dem C&S Manager, einem Modulsystem für die Erfassung spezifischer Datenbereiche (Sozialdaten, Medikation, ärztliche Verordnungen, Krisen, Abwesenheiten usw.). Die einzelnen Teilbereiche der Einrichtung (Hauptstation, Wohnbereiche, Außenwohnanlagen, Büros, Verwaltung usw.) sind über einen zentralen Server miteinander vernetzt. Die tagesstrukturierenden Maßnahmen werden im Rahmen von „Maßnahmenplanungen“ in der EDV erfasst (Planung, Umsetzung, Fehlzeiten usw.).

Es gibt ein hausinternes eMail-System, das es ermöglicht, Informationen in Sekundenschnelle untereinander auszutauschen und die einzelnen Wohn- und Arbeitsbereiche über aktuelle Ereignisse o. ä. zu benachrichtigen.

4. Bewohnervertretung und Heimaufsicht

Da wir keine WfbM unterhalten, gibt es keinen „Werkstatt-Rat“, aber wir haben selbstverständlich eine Bewohnervertretung, die in Angelegenheiten des Heimbetriebes wie Unterkunft, Tagesstrukturmaßnahmen, Betreuung, Ausflugsziele, Verpflegung und Freizeitgestaltung mitwirkt. Vor allem trifft sich der Heimbeirat einmal im Monat mit Mitarbeitern der Zentralküche, um Speisepläne, Ideen und Wünsche zum Essen zu



besprechen. Zudem gibt es einen anonymen „Kummerkasten“. Unsere Bewohnervertretung ist also auch für die Tagesstruktur zuständig.

Das Niedersächsische Landesamt für Soziales, Jugend und Familie (LS) ist als Behörde nach § 23 Absatz 1 Heimgesetz (HeimG) für unser Langzeitwohnheim zuständig. Die Fachgruppe SH (Sozialhilfe / Einrichtungen) führt die Heimaufsicht über unsere Wohnanlagen vom Standort Oldenburg aus durch. Wir arbeiten mit dem Team 3 SH 6, Moslestr. 1, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441-2229-0 zusammen.

5. Personal und Betreuungsschlüssel

Die Aufgabenverteilung im Fachbereich Sucht geschieht im Rahmen von 3 sich gegenseitig ergänzenden und unterstützenden Funktionsbereichen, in denen verschieden qualifizierte Mitarbeiter versuchen, in einem multiprofessionellen Team das Richtige zur richtigen Zeit zu tun:

- Im Funktionsbereich „Wohnen“ arbeiten wir mit den Qualifikationsprofilen: Krankenschwester, Altenpflege und Pflegehilfe, Heilerziehungspflege, Heilpädagogik, Dipl.-Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Hauswirtschaft.
- Der Funktionsbereich „Tagesstruktur“ wird abgedeckt durch Ergotherapeuten, Handwerker, Arbeitsanleiter und Haustechnik.
- Alle Aufgaben im „Sozialdienst“ werden mit den Qualifikationsprofilen Dipl.-Pädagogik und Dipl.-Sozialpädagogik erledigt.

Viele Mitarbeiter arbeiten schon jahrzehntelang in der stationären und ambulanten Suchtkrankenhilfe, haben entsprechende Zusatzausbildungen und Lebenserfahrung. Alle Mitarbeiter nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, bei denen alle möglichen Themengebiete diskutiert und reflektiert werden, angefangen von Schulungen in der Medikamentenkunde, dem Berichtswesen oder Fortbildungen über sozialhilferechtliche Neuerungen und Sozialgesetze bis hin zu anerkannten, berufsbegleitenden Zusatzqualifikationen.

Zusätzlich sorgen sich außerhalb der o.g. fachspezifischen Funktionsbereiche noch eine Menge anderer Profis um das Wohl und die Gesundheit unserer Bewohner: In der hauseigenen Küche arbeiten Köche, Hauswirtschafterinnen, Diätassistentinnen, Küchenhilfen usw. Im Bereich der Haustechnik kümmert sich ein Handwerkermeister um Reparaturen und Wartungen. Wir haben Beauftragte für die Hygiene, für das Qualitätsmanagement, für den Brandschutz und die Sicherheit im Haus usw. Im Waschhaus und im Reinigungsdienst arbeiten Hauswirtschafterinnen und es gibt natürlich Personal in der Buchhaltung und in der allgemeinen Verwaltung. So haben wir viele unterschiedliche Berufsprofessionen im täglichen Einsatz, die sich um die Belange unserer Bewohner kümmern.

Der Betreuungsschlüssel liegt im Funktionsbereich „Heiminterne Tagesstruktur“ bei 1:14.